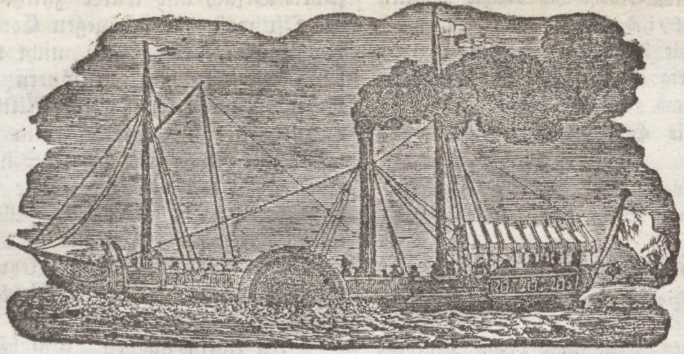
№ 60.



Sonnabend, am 21. Mai 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die vier himmlischen Begleiter.

Vier Himmelsboten freundlich uns begleiten
Durch dieses Thal, bis in das Morgenland;
Sie sind es, die dem Herzen Trost bereiten,
Und Thränen trocknen mit der Retterhand.
Die Hoffnung ist der erste dieser Engel.
Sie malt uns Bilder reich an Farbenpracht,
Bestreut mit Blumen nackte Erdenmängel
Und zaubert Licht in bange Erdennacht.

Die Liebe ist der zweite Engel. — Leise,
Doch zündend, schleicht sie in das junge Herz,
Erwärmet, tröstet, macht die Thoren weise
Und bringet Balsam wider jeden Schmerz.
Sie läßt uns nicht, mag Alles uns verlassen,
Die Welt uns brechen den Verdammungsstab;
Sie wird im Sarge uns noch heiß umfassen
Und Blumen streuen in das kühle Grab.

Die Himmelstochter Treue ist die dritte
Der Genien, zu unserm Heil gesandt.
Wer nimmer wankt aus ihres Kreises Mitte,
Ihr huldigend bis an des Grabes Rand,
Dem schmücket sie mit ewiggrünen Kränzen,
Die keine Macht, kein Zeitensturm entlaubt,
Die golden, wie die Königskronen, glänzen,
Die keusche Brust, das unentweihte Haupt.

Als vierter Engel lächelt uns der Glaube.
Er kommt zu uns aus fabelhafter Fern',
Er steigt herab aus einer Sonnenlaube,
Aus uns'rer Ahnung schönem Morgenstern;
Er hebt den Geist aus diesem Weltgetümmel,
Zur Sonnenwärme aus dem kalten Raum,
Und legt von dieser Erde an den Himmel
Die Jakobsleiter, in dem Sehertraum.

Heil Dem! den diese Engel stets begleiten,
Den keiner von den Vieren je verließ,

Er wird ein Held durch Sturm und Nächte schreiten
Geradewegs zu Gott ins Paradies.
Doch muß er auch die Viere eng vereinen;
Wenn Einen nur ein Zweifel von ihm scheucht,
Verlassen Alle ihn, und er hat Keinen,
Der tröstend ihm die Himmelspalme reicht.

W. Schumacher.

Malvine.

(Schluß.)

Beim Eintritt des Frühlings bezog Malvine ein kleines Haus außerhalb der Stadt. Sie wollte hier ungestört sich den Freuden hingeben, welche die erwachende Natur dem empfänglichen Herzen bietet; doch im Buche des Schicksals stand eine andere Bestimmung verzeichnet. Sie erkrankte, die früheren Körperleiden, welche der Seelenschmerz ihr zugeführt, kehrten verdoppelt zurück.

Oft wurde Malvine in ihrer Einsamkeit durch Cordeliens Besuch erfreut, welche endlich beschloß, ganz bei ihr zu bleiben. An einem heitern Nachmittage saß Malvine auf ihrem Armstuhle in einem Gartenzimmer, als Cordelia durch ein Geräusch an die offene Thür gelockt wurde und, in sichtbarer Bewegung zu Malvine zurückkehrend, sagte: „Armili ist hier! Wirst Du ihn annehmen?“ — Auf Malvinens bleiche Wangen hauchte die Empfindung ihr zartestes Roth, ihr Auge stralte, und sie sagte freundlich: „Allerdings, er gehört ja zu meinen Freunden.“

Es wogte in Cordeliens Brust, als sie nun plötzlich in so engem Kreise bei hellem Tageslichte dicht vor Armili stand. Es war jetzt etwas ganz anderes, als damals, wo sie ihn bei Kerzenschimmer in den mit Menschen gefüllten Sälen gesehen. Auch Armili schien befangen, und es währte geraume Zeit, ehe er es wagte, Cordelien anzusehen und auch an sie das Gespräch zu richten. Cordelia erschien ihm in dem einfachen Hauskleide reizender als je, ihre Worte waren ungekünstelt, der Ton ihrer Stimme trug das Gepräge jener sanften Bescheidenheit, welche die Rede eines jeden jungen Mädchens schmükken sollte. So hatte sie Armili noch nie gesehn. — So hatte das holde Ideal in glücklichen Träumen vor ihm gestanden, und jetzt trat es viel herrlicher in die helle Wirklichkeit. — Armili wiederholte öfter seinen Besuch und wurde zuletzt ein täglicher Gast. — Oft wollte er sich gegen Cordelien erklären, aber noch immer fürchtete er, nicht von ihr geliebt zu sein. Malvine sah den innern Kampf der beiden Liebenden und beschloß, als Mittlerin zwischen ihnen aufzutreten. Sie sprach Armili Muth zu, und endlich wagte es dieser, bei Cordeliens Vater um der Tochter Hand anzuhalten. Er empfing von beiden keine verneinende Antwort. — Mit dem vollen glücklichen Herzen eilte Cordelia zu Malvinen, wo auch bald Armili erschien. — „Jetzt sterbe ich gern,“ sagte Malvine, denn meinen letzten Wunsch hat der Himmel ja erfüllt.“

An einem schönen Juniabende ließ sie sich ins Freie tragen. Herrlich prangte der Garten in der Fülle der Sommerpracht. Tausend Blüten senkten, wie zum Schlummer, ihr zartes Haupt, und Wohlgerüche entströmten ihren Kelchen. Ach! die schönste unter ihnen senkte auch matt das jugendliche Haupt — zum ernsteren Todesschlafe. Aber plötzlich erhob sich Malvine. Ihre Augen glänzten, und wie in halber Vision rief sie: „Der Himmel ist versöhnt, ich soll ihn wiedersehn!“ — Dann sank sie bleich zurück. Cordelia, welche neben ihr kniete und ihre Thränen in Malvinens Gewand verbarg, blickte scheu auf und sah einen jungen Mann aus dem Gebüsche treten. — Es war Wildenburg. — Von Sehnsucht getrieben eilte der Treue hier her, um den letzten Augenblick seiner Geliebten zu versüßen. Er trat bestürzt näher. „Gott! Malvine, so finde ich Dich?“ rief er und stürzte zu ihren Füßen. — „Ja, mein treuer Freund,“ entgegnete sie, „bald ist für mich die rastlose Reise beendet, die man Erdenleben nennt. Doch Gott ist versöhnt, ich habe Dich noch ein Mal auf dieser Erde gesehen. Wie viel schöner wird es sein, wenn wir uns einst dort oben wieder begegnen! Erschwere mir nicht den Hinübergang!“ sagte sie bittend, als sie Wildenburgs Schmerz bemerkte. „Du folgst mir gewiß bald. Siehe, die Sonne sinkt so freundlich hinter die Berge; so wünsche ich, daß auch meinen Abschied aus eurem Kreise nichts trüben möchte.“ — Noch einmal erhob sie die treuen Blicke. — „Habt Dank, ihr Lieben!“ Und eine schöne Seele war diesem Prüfungssterne entrückt.

Nach Malvinens letztem Willen begrub man sie auf dem Friedhofe des Ortes. Ihr Grabmal war einfach, wie sie es gewünscht hatte; aber wer

es schmückt, sind die Armen des Orts, denen sie in so kurzer Zeit viel des Gutes gethan. Und jedes Kind glaubt, seine unter harmlosen Spielen geflochtenen Kränze nicht besser anwenden zu können, als das einfache Kreuz auf Malvinens Grabmal damit zu schmücken.

Wildenburg brachte seine letzten Lebenstage hier in der Nähe, wo Malvinens irdische Hülle ruhete, zu, doch auch ihn erlösete bald ein sanfter Tod. Armili und Cordelia ließen ihn neben Malvinen begraben. — — An dieser ernsten Stelle gewannen Armili und Cordelia die Ueberzeugung von einer unendlichen, geistigen Liebe, die nicht mit der Blüte der Jugend abwelket. Sie wurden das glücklichste Paar in Paris, denn ihre Häuslichkeit galt ihnen mehr, als das prunkvolle Geräusch der Welt, dessen leeres Getümmel unser Inneres erkältet und alles Göttliche unserer Natur ertödtet.

Nachbemerkungen.

(Schluß.)

War seine Werkstätt' auch nur klein,
Hat er doch großes Werk vollbracht,
Hat tief im engen Raum gedacht.
Drum muß er uns ein Vorbild sein!

Die meisten Leser der periodischen Blätter verlangen von diesen eine nur flüchtige, kitzelnde und prikelnde Unterhaltung; die Stamm-Leser des Dampfboots aber machen hiervon wohl eine Ausnahme: sie begehren weniger fantastische Kunstgemälde, als natürliche Bilder aus dem Leben und für das Leben. Dazu in dem hier Folgenden eine kleine freie Handzeichnung.

Kommt gleich ein Amtsjubiläum selten vor, so gehört es doch in volkreichen Städten eben nicht zu den Erscheinungen seltenster Art. Seine Beschreibung ist daher wiederkehrend und wird, wenn sie sich in einem Tagblatte befindet, von den meisten der Leser desselben, die von der Stadt ferne wohnen, in welcher das Jubiläum vorgekommen, nur flüchtig gelesen, oder gar überschlagen. Die Menge setzt dabei schon voraus, daß der Jubilar ein würdiger Greis sei, daß er geistige und moralische Vorzüge vor seinen Mitmenschen habe, die ehrfurchtsvoll anstaunend ihn umringen und sinnbildlich mit dem goldenen Jubelkranze seine Schläfe schmücken. Denn besäße er nicht jene vorzugsweisen Eigenschaften — spricht die Menge, — so würde es ihm nicht gelungen sein, die Stahlkraft seines Geistes ein halbes Jahrhundert hindurch ungeschwächt zu erhalten, ja: Gott würde ihn sonst nicht einer so langen Thatkraft gewürdigt haben. Da bedarf es dann keines nichtigen Menschenruhmes; da hat der Herr der Welten selbst gerühmet! — Hiernach wäre die, in No. 57 d. Bl. enthaltene, geschätzte Beschreibung über die hier stattgehabte Amtsjubelfeier des Hrn. Dr. Linde mehr als hinreichend, wenn auch dieser Jubilar jener Gewöhnlichkeitsmenschen Einer wäre, welche deshalb Allen Gutes und keiner Seele wehe gethan, weil allein gute Erziehung und frühzeitige folgenreiche Erfahrung sie auf den Pfad des Rechten und Guten geführet. Aber hier liegt ein ganz anderes Fruchtfeld vor dem Blicke des Anschauers, hier eröffnet sich ein Goldschacht dem betrachtenden Denkvermögen. — Und das ist es denn, was diese „Nachbemerkungen" hervorgerufen hat, was den Laien und hinausgestoßenen Sohn der höheren Natur es wagen ließ, des eingeweiheten, hochbegabten Meisters geistigen Wirkungskreis zu belauschen, dessen Ausgang sich in die dämmernde Ferne des vorigen Jahrhunderts verlieret.

Kanzelredner, Aerzte, Schriftsteller und Schauspieler haben das miteinander gemein, daß sie das Patent zum günstigen Rufe aus der Hand der Mode empfangen. Einige Kunststücke von ihrer Seite und einige Posaunentöne von Seiten der günstigen Meinung führen die Neuauftretenden auf die Wettrennbahn des Glückes. Da stürmt dann die Menge herbei und staunet und gaffet die Bevorzugten an. Die Enthusiasten schreien sich fast den Athem aus, um den Zoll ihrer Bewunderung allen Winden mitzutheilen. Aber, ach! das währt nur eine kurze Zeit. Dann tritt die Erschlaffung ein, tausend Fehler werden bemerkbar, die entzückten Lobredner verwandeln sich in giftige Tadler. Indeß finden, wie bekannt, auch hierbei Ausnahmen statt. Der Goldschaum verwittert; die Goldplatte trotzt dem Wetter und der Zeit. Zu diesen ausnahmsweise Bevorzugtbleibenden gehören die unverfälschten Talente, die sogenannten classischen Rede-, Heil-, Schriftwort- und Geberdekünstler. — Die Analogie, welche in dieser Andeutung enthalten ist, liegt offen vor.

Du kamst wohl schon, wenn der rauhe Winter mit seinem Schneemantel die Fluren und die Wohnungen der Menschen umfing, einem Treibhause vorüber. Ringsum war die Natur erstarret, der eisige Lufthauch durchschauerte dein Mark. Bleicher Schnee lag hoch auf dem Dache des Treibhauses gethürmet, aber durch die Fenster

desselben blickten dir blühende Blumen im brennenden Farbenschmucke entgegen — — siehe! das ist ein treues Bild von diesem Jubilar: sein Körper gleichet der erstarrten Natur, aber sein Geist ist noch der blühende Blick aus dem Treibhause. — Die andächtige Menge hat sich entfernt, das Hochamt ist beendet, der Tempel ist geschlossen — aber die ewige Lampe auf dem Hochaltare brennet noch fort! — Das ist das zweite Conterfei.

Was der ehrwürdige Jubilar wollte und wirkte, berichten die „Blätter zur Rückerinnerung“ (S. 16): „Johann Wilhelm Linde. Geb. zu Thorn am 14. Januar 1760, kam 1782, um Lehrer der Söhne des Rathsherrn Döring zu werden, nach Danzig, wurde 1786 Konrektor zu St. Marien (feierlich eingeführt am 9. Mai), 1792 Prediger an der Heil. Geist-Kirche (blieb in diesem Amte nach Ablehnung des Diakonates zu St. Trinitatis, des Seniorates und Pastorates in Thorn, so wie auch einer ehrenvollen Stelle in Berlin), 1817 Schuleninspektor der Nehrung, 1828 Superintendent derselben, 1824 Dr. Theologiae.“ — Hier bedarf es zur allgemeinen Verständlichung nur noch eines Federzuges: Wie es im Vorstehenden nachgewiesen wird, lehnte der Jubilar alle günstigen Anerbietungen, die ihm gemacht wurden, ab: indem er ihnen seine Predigerstelle an der Heil. Geist-Kirche vorzog! Diese Heil. Geist-Kirche ist aber (neben der polnisch-evangelischen St. Annen-Kirche) die kleinste Kirche in Danzig, ist eigentlich nur eine, von den Rittern des deutschen Ordens begründete, Hospital-Kapelle, hat keinen eigenen Sprengel, keine eigene Gemeinde, als die, welche des Predigers Geist sich geschaffen! — Da wird es nun dem entferntesten Leser klar sein: welch ein Geist hier das Wort des Herrn verkündet, welch eine Größe sich hier durch ihre Einfachheit offenbaret.

In den Straßen, welche der Heil. Geist-Kirche zunächst liegen, standen einst die Equipagen in langen Reihen aufgefahren; aber auch heute noch fehlt es dieser Kirche nie an einer zahlreichen Gemeinde. Diese Kirche war schon vor 44 Jahren der Sammelplatz der aufgeklärten und denkenden Christen, das war sie und ist es geblieben. Jene, die einst als Jünglinge auf diesen Plätzen saßen, sitzen noch heute als Greise auf denselben. Die Predigten dieses ehrwürdigen Kanzelredners waren und sind akademische Vorträge über christliche Moral, die in Fortsetzungen aufeinander folgten, zu nennen. Daher die Ausdauer dieser Gemeinde, deren Mitglieder nur durch Krankheiten oder außerordentliche Fälle von dem Besuch einer Predigt zurückgehalten werden konnten und sich nur durch den Tod von ihrem einmal eingenommenen Sitzplatze in dieser Kirche verdrängen ließen. Die kleine Kirche war die große Schule für das Studium der ewigen Wahrheit, für den tief in die Gemüther Wurzel schlagenden Unterricht: Gott zu fürchten, und seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. Auf der kleinen Kanzel dieser kleinen Kirche brannte 44 Jahre fort eine Kerze, welche mit ihrem hellen Lichte die richtige Mittelstraße beleuchtete und nicht abirren ließ auf die Schlangenwege der Gottesverleugnung oder Muckerei.

Die Zeichnung ist vollendet; — sie trägt die Inschrift: Die Natur ist die Tochter der Gottheit, und die Religion ist das Kind der Natur. Heil uns, wenn diese drei Himmlischen enge vereinigt, und durch keine unnatürlichen Anforderungen an den Geist verfälschet und entweihet, zu uns gelangen! — Geschehe dieses überall, so würde man nirgend über eine „Vertrocknung religiösen Gefühls und ein Absterben kirchlichen Glaubens“ eine Stimme der Klage vernehmen.

W. Sr.

Korrespondenz aus Berlin.

Es giebt hier in der That nichts andres Neues, als die französischen Prinzen. Die Herzoge von Orleans und Nemours bringen Berlin ordentlich in Aufruhr. Wer sie gesehn, oder gar mit ihnen in Berührung gekommen, ist von ihnen entzückt. Beide sind stattlich und groß, frisch und jugendlich, unbefangen, besonders der blonde Nemours mit seinem deutschen Gesicht. Orleans ist ganz und gar ein Franzose, brunett, bärtig und ernst; man schildert ihn als geistreich und höchst human. Der König hat sie gestern (12. Mai) in der Oper förmlich präsentirt; zwischen ihnen saß die Königin der Niederlande. Man beeifert sich, sie mit Freundlichkeit zu überschütten, ein circulirendes Programm verkündet eine ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten. Auf Manchen wird die Liebenswürdigkeit der Prinzen gewiß einen sehr vortheilhaften Einfluß üben; daß sie vollkommen deutsch sprechen, kommt ihnen noch besonders zu Statten. Das Publikum ist in einer wahrhaft freudigen Stimmung und scheint lebhaft zu fühlen, daß wir bei dieser merkwürdigen Annäherung nicht weniger gewinnen werden, als die Franzosen.

Hierzu Schaluppe № 27.

Schaluppe № 27. zum Danziger Dampfboot № 60.

Am 21. Mai 1836.

Weiß-Bitter-, Weiß-Lager-, Weiß-Elbinger-, Braun- und Berliner-Weiß-Bier, von anerkannt vorzüglicher Güte und Weinklar, ist fortwährend, 6 Bouteillen für 5 Sgr., neben dem Langgasser Thor No. 45 zu haben.

Die erwarteten neuesten Wiener Umschlagetücher empfing so eben

H. M. Alexander,
Langgasse No. 407.

Von den so schnell vergriffenen Mützen von 17½ Sgr. an, so auch Russische von feinem decartirten Tuche ist wieder eine **reichhaltigste Auswahl** vorräthig bei A. M. Pick, Langgasse.

In der Breitgasse am Breitenthor No. 1916 ist eine Quantität alten reinen Werderschen Käse das Hundert 7 Rthlr. 5 Sgr. und einzeln pr. Pfund 2½ Sgr. zu haben.

Vermählungsanzeige.

Unsere am 15. d. M. in Bromberg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

J. G. Walter, Post-Schirrmeister.
Amalie Walter, geb. Westfahl.

Danzig, am 19. Mai 1836.

Konzert-Anzeige.

Montag den 13. Mai findet das 1ste Konzert bei mir statt, wo die Hautboisten des Königl. 4ten Infanterie-Regiments mehre Piecen aus den neuesten Opern, so wie auch Walzer von Strauß vortragen werden. Entree 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr.

Mielke in der Allee.

Am 2ten Feiertage **Konzert in Kleinhammer** von den Musikschülern der Neugarter Freischule, a Person 2½ Sgr. Zwei Damen in Begleitung eines Herrn sind frei.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir von Sonntag den 22. Mai c. an in unserm Lokale, Langenmarkt No. 424 ein ganz neues, modernes Billard zum beliebigen Vergnügen unsrer resp. Gäste werden aufgestellt haben; zugleich verbinden wir hiermit die ergebenste Bitte, das bis dahin geschenkte Zutrauen unserer Conditorei auch ferner zu schenken.

C. V. Richter & Comp.
Conditors.

Die Tyroler Natur-Sänger:

Wildauer, Gander, Hauser und Schwarz, zum Erstenmale nach Danzig kommend, werden morgen, Sonntag, am 22. Mai, im Ressourcen-Saale des Hrn. Christmann am Langenmarkte, im Hause der Richterschen Konditorei, ein

Vokal-Konzert

zu geben die Ehre haben. Der Anfang ist am Abend 8 Uhr. Billete zu diesem Konzert sind a 7½ Sgr. bis um 5 Uhr im Gasthofe Hotel de Oliva und beim Konditor Hrn. Richter zu haben. Entree an der Kasse: 10 Sgr. — Das Nähere durch die Anschlagezettel.

Seebad Zoppot.

Am zweiten Feiertage Harmonie-Musik im Salon. Vortrag mehrerer Piecen aus Norma und andern neuesten Opern.

Voigt.

Weisse und rosa Palm-Wachslichte, Capern, Datteln, eingemachten Ingber, Eidammer- und Schweizer-Käse, Korkstöpsel, Gewürznelken, Prünellen, Sultan-Rosinen, Perl- und ächten Sago, Sardellen, Soja in 5/8 Quartflaschen, engl. und franz. Senf, Succade, verschiedene Sorten Thee, Vanille etc. erhält man bei

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Auf freiwilliges Verlangen soll das in Jeschkenthal, 1/4 Meile von Danzig belegene, allgemein bekannte und beliebte Frommsche Garten-Grundstück sub № 15 des Hypothekenbuchs, bestehend in 1 Herrschaftlichen, vor 10 Jahren neu erbauten Wohnhause, mehreren Lusthäuschen, 1 Stallgebäude nebst Remise, und 1 circa 4 Morgen großen und umzäunten Obst- und Blumengarten und Wald, worauf ein jährlicher Erb-Canon von 12 Rthlr. haftet, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu steht ein Lizitations-Termin auf Mittwoch, den 22. Juni d. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an Ort und Stelle an. Viertausend Thaler können auf dem Grundstücke stehen bleiben, der Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt einer 8 tägigen Genehmigungsfrist, und die Räumung 14 Tage nach erfolgter Genehmigung. Die näheren Bedingungen, so wie die Besitzdokumente und der Grundriß, können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Das Grundstück ist seit 12 Jahren als Gasthaus, ausschließlich für die höheren Stände, in hiesiger Gegend rühmlichst bekannt, eignet sich aber auch nicht minder, sowohl wegen seiner romantischen Lage und Umgegend, als wegen Nähe der Stadt, zur angenehmen Wohnung für einen begüterten Privatmann.

J. T. Engelhard, Auktionator.

Danzig, den 14. Mai 1836.

Reine Flaschen von 1 bis 10 Stof Größe und ein Alcoholometer werden zu kaufen verlangt 3ten Damm bei

Dentler.

Das Danziger Adreßbuch,

nebst dem lithographirten Plane von Danzig, hat jezt die Presse verlassen und wird bereits den geehrten Subskribenten übersendet. Mit dieser ergebenen Anzeige verbinde ich die Bitte, den Subskriptionsbetrag von 1 Rthlr. nur gegen eine unter meinem Namen ausgestellte Quittung bei Empfangnahme des Buches gefällig entrichten zu wollen.

Damit der eben erwähnte Plan nicht beschädigt werde, habe ich denselben dem Buche nicht beiheften lassen; wer dieses aber wünschet, Den bitte ich, das Buch, nebst dem Plan, an den Buchbinder Hrn. Prang in der Kohlengasse No. 1128 zu senden, der das Einheften des Plans jedem der geehrten Subskribenten unentgeltlich besorgen wird.

Da durch die reiche Subskribentenzahl das Verabreichen des Buches mehre Tage in Anspruch nehmen dürfte, so sind Exemplare desselben, wo es gewünscht wird, sofort im Lokale der Redaktion des Dampfboots in Empfang zu nehmen; wo auch außerdem noch einige Exemplare zum Subskriptionspreise a 1 Rthlr. zu haben sind. Späterhin tritt ein erhöheter Preis ein.

F. W. Bach.

Durch die Verhältnisse einer bösen Nachbarschaft sind meinem unternommenen Bau Hindernisse erwachsen, welche mich veranlaßt haben, auf einige Zeit neben meiner neuen Wohnung in der Fleischergasse No. 58 auch noch meine alte Wohnung № 106 beizubehalten. Indem ich dieses Ew. geehrten Publikum hiedurch ergebenst anzeige, empfehle ich bei dieser Gelegenheit mein vollständiges Lohnfuhrwerk zu vorkommendem Gebrauche. Neben meinem **Spazierfuhrwerke,** zu welchem ich moderne Wagen und vorzügliche Pferde liefere, übernehme ich zugleich **Frachten** und **Anfuhren** von **Holz, Baumaterialien** u. dgl. Auch habe ich einen **Familien-Spazierwagen** zu 15 bis 18 Personen, mit oder ohne Pferde, zu vermiethen. — Mein Geschäft betreffende Bestellungen werden sowohl in meiner neuen Wohnung Fleischergasse No. 58, als auch ebendaselbst No. 106 angenommen.

J. B. Lehmann.

Feine Filz- und Velpel-Hüte neuester Facons offerirt zu billigsten Preisen

A. M. Pick.

2ten Damm No. 1290 sind 2 Stuben nebst Kabinet, Küche und Apartement auf einem Flur sammt Keller und Boden, entweder zum 1. Juni mit Meubeln monatweise oder an eine ruhige Familie zu vermiethen. Näheres 3ten Damm bei

Dentler.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.